

RENATE FABEL

MOLLY im Glück

MEMOIREN EINER
FAMILIENKATZE



Weltbild

Eine Familie ohne Katzen ist eigentlich keine richtige Familie – davon ist Molly, die rotgoldene Schönheit mit den weißen Schnurrhaaren, stillschweigend überzeugt. Und sie wundert sich gehörig, dass derartige menschliche Gemeinschaften trotz ihrer Unvollkommenheit überleben können. Schließlich fehlt es ihnen nicht nur an der täglichen Dosis Glück, die eine Katze mühelos erzeugt, sondern auch an Lebensweisheit. Andererseits sollen Menschen ja aus Büchern lernen können...

Renate Fabel
Hans Fischach

Molly im Glück

Heitere Memoiren einer Familienkatze

Weltbild

Die Autoren

Renate Fabel wurde 1939 in Berlin geboren. 1950 kam sie nach München, wo sie nach dem Abitur eine Lehre als Verlagsbuchhändlerin absolvierte. Sie sammelte zunächst in Buch- und Zeitschriftenverlagen berufliche Erfahrungen, bevor sie ihren ersten Roman veröffentlichte. Seit zwanzig Jahren arbeitet Renate Fabel als Redakteurin bei einer Münchner Zeitschrift. Ihre Leitartikel haben einen großen Leserkreis gefunden. Sie ist mit dem Grafiker Hans Fischach verheiratet, liebt Katzen, Reisen und, wie sie sagt, »viel zu viele Sportarten«.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Genehmigte Lizenzausgabe © 2016 by Weltbild GmbH & Co. KG, Steinerne Furt, 86167 Augsburg

Copyright der Originalausgabe © 1984 by F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-888-1

Ich und meine Familie

Wir – das sind vier. Vati, Mutti, das Krabbeltier und als Krönung der Familie: Ich. Natürlich, die Mutti ist schön mit ihren veilchenblauen Augen und den weichen Händen, und der Vati ist groß und stark und das Krabbeltier rosa und niedlich, aber keiner von ihnen hat ein rotgoldenes Fell, und lange weiße Schnurrbarthaare kann ich auch bei keinem entdecken. Klar also, dass sich alle um mich reißen.

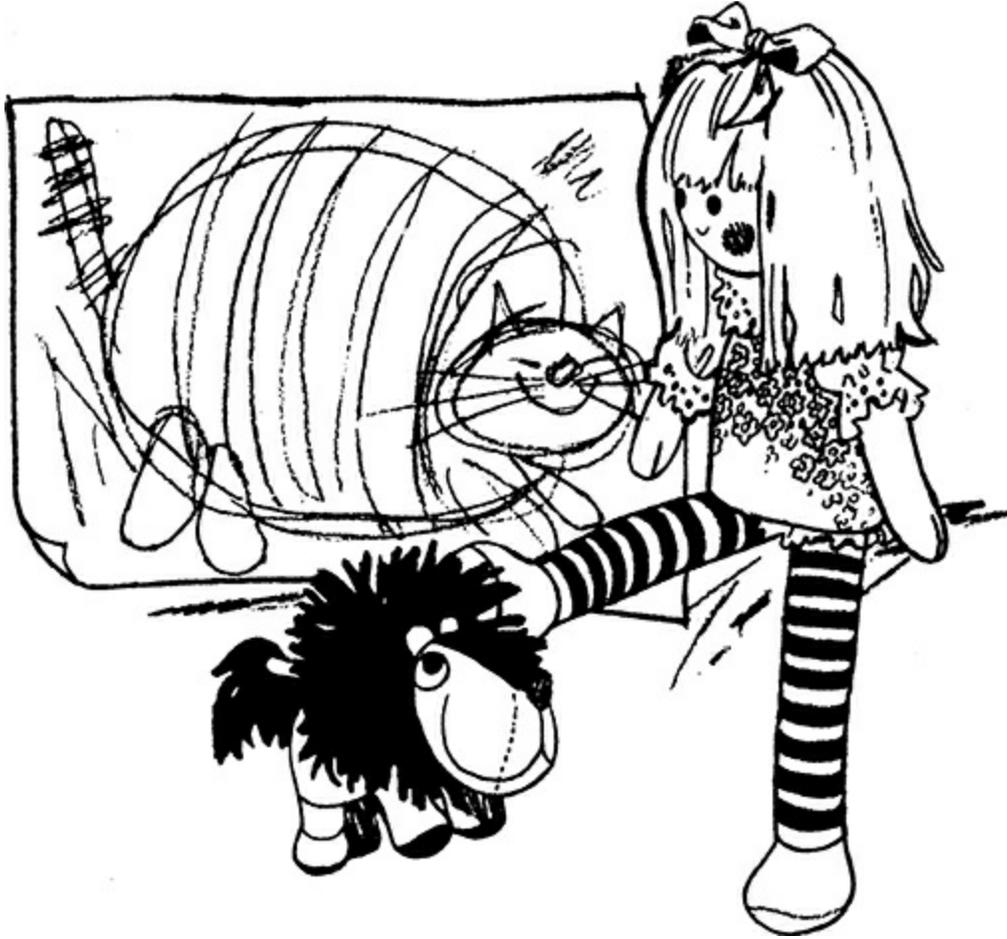


»Dolly doll du mir«, jammert das Krabbeltier und streckt beide runde Ärmchen nach mir aus. »Wie wär's, Liebling?«, lockt die Mutti und reckt verführerisch ihren Hals, damit ich mich wie eine Pelzstola darumwickle. Der Vati aber deutet nur stumm auf seine Füße. Dort soll ich liegen und schnurren, während er seine bunten Bilder malt. Dass dabei ab und zu etwas Farbe auf mich kleckst, kümmert ihn nicht. Er hat ja das Gesicht auch voller Farbe.

»Molly ist eine Malkatze«, verkündet er stolz, aber da erheben die Mutti und das Krabbeltier Einspruch. »Molly ist eine Muttikatze«, sagt die eine, und »Dolly is' 'ne Dinniedatze«, nuschelt die Kleine (die richtig Minnie heißt, der Vati sagt aber Troll zu ihr). Was tut man mit so viel Popularität?

Katze im Hut

Natürlich liege ich am liebsten auf Malerfüßen oder Muttihaut oder Kinderarmen, aber manchmal ist es auch auf frisch gestärkten Tischtüchern schön. Oder in einem zu kleinen Schuhkarton oder unter dem warmen Lampenschirm oder auf der Heizung oder in einem Wäschekorb oder – auf Muttis neuem Sommerhut. Er sah so frisch und unschuldig aus, dass ich mich einfach darauflegen musste. Fröhlich knackend gab das Stroh nach, und so konnte ich auch meine wohlgerundeten Hüften behaglich darin kugeln.



Während die Mutti betrübt ihren alten Filzhut herauskramte, machte das Krabbeltier eine Zeichnung von mir. Die steht jetzt neben seinem Bett, zusammen mit vielen anderen Mollybildern. Wenigstens behauptet das Krabbeltier, dass es seine »Dolly« sei. Ich erkenne nur eine abscheulich dicke Katze.

Große Blamage

Es gab eine Zeit, da war ich katzeneseelenallein mit dem Vati und der Mutti. Manchmal denke ich mit leiser Wehmut daran zurück. Gott, war das eine himmlische Ruhe! Niemand, der auf dem Boden herumkrabbelt und alles, was er findet, in den Mund steckt (auch meine Stoffmaus), niemand, der nachts zwischen dem Vati und der Mutti schlafen will – mein alleiniges Vorrecht! – und auch niemand, der mit Windelhose durch den Hof stolpert und mich lächerlich macht. »Äh! Äh!«, schreit das Krabbeltier und hält sich an meinem Schwanz fest. Alle Katzen lachen. Besonders Robert, der jahrelang mein glühendster Verehrer war.



Die Mutti sieht mein Dilemma und winkt mit der Bürste. Da kann ich nicht widerstehen, laufe die Leiter hoch und lasse mir mein duftiges Seidenfell bürsten, dass es noch duftiger und seidener wird. Schnurr, schnurr, schnurr, voller Wohlbehagen beiße ich die Mutti in die Hand. Sie beißt sich auf die Lippen und bürstet kräftiger.

»Au! Au!«, ruft das Krabbeltier, das hingefallen ist. »Wo ist das Benzin?«, ruft der Vati, der seine Farbe umgekippt hat. Aber die Mutti bürstet weiter. Sie weiß, was sie ihrer Molly schuldig ist.